

Die Spitex ist als Ausbildungsanbieterin ein "schwarzes Loch"

Autor(en): **Zahno, Patrik / Meyer, Iris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Spitex ist als Ausbildungsanbieterin ein «schwarzes Loch»

Patrik Zahno ist seit 14 Jahren Berufs- und Laufbahnberater beim Berufsinformationszentrum (BIZ) Bern-Mittelland. Er betreut u. a. Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse in acht Schulen. Im Interview mit Iris Meyer schildert er seine Ansichten zur Ausbildung «Fachfrau/Fachmann Gesundheit» in der Spitex.

Wie erleben Sie die Jugendlichen bei der Berufswahl?
 Patrik Zahno: Ich erlebe die meisten Jugendlichen motiviert und interessiert, eine gute Lösung für ihr künftiges Berufsleben zu finden. Der Erstkontakt erfolgt via Berufswahlvorbereitung oder Kurzberatung in der Schule, längere Gespräche finden im BIZ in Bern statt. Hier steht den Jugendlichen eine umfangreiche Bibliothek zur Verfügung. In die Kurz-

Der Druck auf Jugendliche ist stärker spürbar als früher.

gespräche kommen die Jugendlichen meist bereits mit Ideen und konkreten Vorschlägen.
Wie erleben Sie die Arbeit mit den Jugendlichen? Bemerkten Sie einen höheren Druck als noch vor zehn Jahren?
 Die Sensibilität war früher anders, die Angst war nicht so präsent wie heute. Der Druck von Eltern, Mitschülerinnen und Mitschülern und auch von der Schule selber ist stärker spürbar als früher. Einzelne Jugendliche empfinden diesen Druck stärker. Sie merken, sie müssen eine Lösung finden, was zu Blockaden führen kann. Sie haben keine Ideen und gleich-

zeitig haben sie Mühe, sich auf etwas einzulassen. Oder sie halten krampfhaft an einer Idee fest. Es ist wichtig, den Jugendlichen bei der Entscheidungsfindung Zeit zu lassen. Manchmal ist es auch wichtig, eine Pause einzulegen. Dazu gibt es Brückenangebote wie 10. Schuljahr, Vorlehre, Fremdsprachenaufenthalt usw.

Wie attraktiv ist ein Beruf in der Gesundheitsbranche für Jugendliche aus Ihrer Sicht?

Der Gesundheitsbereich ist vor allem für weibliche Jugendliche attraktiv. Der Beruf Fachfrau Gesundheit resp. Fachmann Gesundheit (FaGe) ist für uns in der Berufsberatung eine grosse Entlastung. Endlich ist es möglich, direkt von der Schule mit einer Grundbildung in die Gesundheitsbranche einzusteigen. Der Beruf ist attraktiv, da er mit Menschen zu tun hat – helfen, begleiten, pflegen –, der soziale Charakter steht dabei im Vordergrund.

Wie erleben Sie die Branche Spitex im Bereich Ausbildung?

Es ist schwierig, den Jugendlichen ein Bild der Spitex zu vermitteln, da sie als Ausbildungsanbieterin und Arbeitgeberin schlicht nicht präsent ist. Spitäler zum Beispiel bieten regelmässige Informationsveranstaltungen für Schulabgängerinnen und Schulabgänger an, sind auch präsent in den Medien. Jugendliche haben daher ein bestimmtes Bild, sie assoziieren den stationären Bereich, das Klinische – weisse Schürzen, Spitalbetten usw. – mit dem Pflegeberuf. Die Arbeitsumgebung der Spitex ist jedoch ganz anders, da sie Zuhause stattfindet, was eine Ausbildung in der Spitex meines Erachtens vielseitiger macht. Dieses Bild gilt es, den künftigen Lernenden zu vermitteln.

Wie nehmen Sie die Werbung der Spitex als Lehrmeisterin wahr? Was könnte verbessert werden?

Bisher existiert keine oder wenig Werbung für die Berufe in der



Spitex. In der FaGe-Ausbildung entsprechen die Aufgabenbereiche (Pflege, Lebensumfeld- und Alltagsgestaltung, Medizintechnik, administrative und logistische Arbeiten) eigentlich mehr der Spitex als den Spitälern und Heimen.

Es ist schwierig, ein Bild der Spitex zu vermitteln.

Doch die Spitex braucht ein klares Profil. Sie muss aufzeigen, was sie als Ausbildungsort speziell und somit attraktiv macht.

Ich bin überzeugt, dass die Spitex eine attraktive Anbieterin für die FaGe-Ausbildung wäre. Die Frage ist jedoch, ob die Spitex alle

Aufgabenbereiche, zum Beispiel auch die Medizintechnik, genügend abdecken kann. Können Personen, welche die Ausbildung in der Spitex absolvierten, ohne Probleme in ein Heim oder in ein Spital wechseln? Die Lösung dafür wären meines Erachtens Ausbildungsverbände zwischen Spitex und Spitälern.

Haben Sie als Berufsberater konkrete Wünsche an die Branche Spitex? Wo sehen Sie Optimierungsbedarf?

Am einfachsten ist es immer, wenn eine Organisation ihr Angebot vorstellt. Ich würde es sehr begrüssen, wenn die Spitex z. B. zwei Mal im Jahr eine Veranstaltung für Acht- bis ZehntklässlerInnen durchführt. Sie könnte ihr An-

gebot präsentieren, das Ausbildungskonzept vorstellen und Erfahrungsaustausch mit Lernenden in der Spitex ermöglichen. So würde sie Jugendliche direkt ansprechen und gewinnen. Das BIZ führt eine Veranstaltungsplattform (www.berufsberatung.ch), auf der solche Veranstaltungsangebote aufgeschaltet sind. Diese werden von den Schulen rege genutzt.

Wie erleben Sie die Jugendlichen, wenn es um die FaGe-Ausbildung geht?

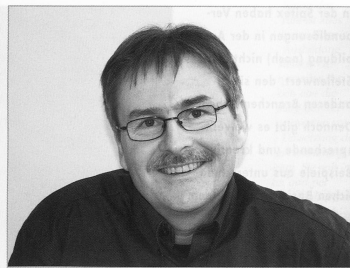
Die Nachfrage nach FaGe-Ausbildungsplätzen ist gross. Im Kanton Bern gab es 2007 folgendes Angebot im Bereich FaGe: Heime 152 Lehrstellen, Spitäler 111, Spitex lediglich 32, Psychiatrie und Reha-

bitationseinrichtungen 17 bzw. 4. Trotzdem fehlen noch immer

Die Nachfrage nach FaGe-Ausbildungsplätzen ist gross.

Ausbildungsplätze. Jugendliche, die möglichst schnell praktisch arbeiten wollen, haben mit dieser Ausbildung einen idealen Einstieg in die Gesundheitsbranche. Der Beruf wurde aber auch so konzipiert, dass sich 80% der Absolventinnen und Absolventen weiterbilden (z. B. Pflege HF).

Welche Jugendlichen sind aus Ihrer Sicht geeignet für eine Ausbildung in der Spitex?



Patrik Zahno, Berufs- und Laufbahnberater:
 «Die Jugendlichen, die sich explizit für eine Ausbildung in der Spitex interessieren, kann ich an einer Hand abzählen.»

Für die Jugendlichen ist der Sozialfaktor wichtig. Die Spitex eignet sich meiner Meinung nach für Jugendliche, die alleine arbeiten können, die selbständig und eigenverantwortlich handeln und eine gewisse Entscheidungsfähigkeit mitbringen.
 Für mich ist die Hygiene ein weiteres Thema. Im stationären Bereich ist diese stark reglementiert, während im ambulanten Bereich die Verhältnisse vor Ort sehr unterschiedlich sein können. Zum Image der Spitex gehören meist ältere Menschen in Wohnsituationen, die zum Teil einen verwahrlosten Eindruck vermitteln. Diesen Eindruck gilt es als Jugendlicher auszuhalten.

urteil besteht wohl darin, dass Buben immer noch denken, soziale Berufe seien eher was für Mädchen.

Kennen die Jugendlichen die Spitex? Interessieren sich einzelne explizit für eine Ausbildung in der Spitex?

Die heutigen Schulabgängerinnen und Schulabgänger kennen die Spitex nicht mehr. Die frühere Ausbildung HauspflegerInnen wurde mit der Spitex in Verbindung gebracht. Diese Identifikation ist mit

Jugendliche haben keine Vorurteile gegenüber der Gesundheitsbranche.

Erleben Sie auch Vorurteile gegenüber Gesundheitsberufen, z. B. bezüglich Eintrittsalter? Ängste wegen der Belastung?

Jugendliche haben keine Vorurteile oder Berührungängste gegenüber der Gesundheitsbranche. Fragen kommen jedoch fast immer zum Thema Blut und Tod. Überlegungen wie unregelmässige Arbeitszeiten, Lohn usw. sind eher Themen, die uns Erwachsene beschäftigen. Für die Jugendlichen steht der Inhalt des Berufes im Vordergrund. Das grösste Vor-

dem neuen Beruf Fachfrau Gesundheit / Fachmann Gesundheit nicht mehr gegeben. Die Jugendlichen, die sich explizit für eine Ausbildung in der Spitex interessieren, kann ich in meiner 14-jährigen Tätigkeit an einer Hand abzählen. Viele Menschen haben ein Bild von der Spitex aus eigener Erfahrung oder weil sie jemanden kennen, der von der Spitex betreut wird. Die Spitex ist bekannt und wird allseits geschätzt. Aber als Ausbildungsanbieterin ist sie ein «schwarzes Loch».